Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 25

Illustration: Panzerhaubitze Typ M-109 - die Preisspirale ist deutlich sichtbar!
Autor: Háklár, Imre

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eintrittspreis für das Paradies

Nun beginnt wieder die Zeit, da Abertausende von Schweizern zu fremden Küsten aufbrechen. Viele von ihnen werden – die Füsse im Wasser, die Nase in der Meeresbrise und den Kopf benebelt von der Sonne – wieder einmal davon träumen, wie schön es doch wäre, für immer in diesem Paradies bleiben zu können.

Doch nur wenige sind bisher geblieben, zumeist auch erst im Herbst ihres Lebens. Ein Team des westschweizerischen Fernsehens hat ein paar dieser «Exilschweizer» besucht, die seit Jahren in ihrer Wahlheimat leben, in Monte Carlo, an der Côte d'Azur, in der Provence, an der spanischen Küste, auf Ibiza. Die ewige Sehnsucht der Nordländer nach der Sonne, die Lust an einem freien Leben in der Natur, mitunter auch die nüchterne Erkenntnis, dass ein kleines Vermögen, eine bescheidene Rente hier länger ausreichen als in der alten Heimat: das waren die Hauptmotive für ihren Auszug ans Mittelmeer.

Sie haben ihren Entschluss nicht bereut, doch bisweilen hat sich ihr Paradies seit ihrem Einzug vor zehn, fünfzehn Jahren erheblich verändert. Ibiza, einstmals eine idyllische Insel, ist jetzt ein lärmiger Rummelplatz für Touristen; ein ehedem verträumtes Dorf an Spaniens Festlandküste ist heute eine «von Deutschen kommandierte» Agglomeration von Betonbunkern (nach der Aussage einer Ehefrau, der einzigen, die stracks wieder in die Schweiz zurückkehren möchte).

Aber auch ansonsten ist ein Paradies voll Sonne und Blumen nicht ohne Probleme. Ehepaare müssen schon wie Pech und Schwefel zusammenhalten, denn hier findet niemand einen Halt bei den zurückgelassenen Angehörigen. Die alten Freunde sind fern und neue kaum mehr zu gewinnen; ein Kontakt zu den Einheimischen besteht vielfach nur oberflächlich oder gar nicht. Eine Frau denkt oft an ihre Möbel im Estrich ihres vermieteten Hauses, ein Vater kann die Tränen in den Augen seiner Tochter bei seinem endgültigen Auszug nicht mehr vergessen.

Ein endgültiger Auszug, wirklich? Nur wenige haben die Brücken hinter sich völlig abgebrochen, für andere ist wenigstens die Möglichkeit einer Rückkehr ein Trost, wenn sich zuweilen die Einsamkeit und der Cafard ins sonnige Haus schleichen; auch der Gedanke an Krankheit und Tod lässt sich nicht immer verdrängen.

Hohes Lob gebührt dem welschen Fernsehteam für diese sorgfältig recherchierte Reportage, für ihre behutsamen, klüglich gezielten Fragen und nicht zuletzt auch dafür, dass es ein paar mehr oder weniger zufällig herausgegriffene Einzelschicksale nicht in jener läppischen Weise verallgemeinert hat, wie es in den Massenmedien heute immer mehr zur Mode und zur Manie wird.

Die Redaktoren des Tele-Magazins «Temps présent» wollten bloss aufzeigen, dass auch das Paradies seinen Preis hat. Just über meinem Schreibtisch hängt übrigens das Poster einer tropischen Mondnacht mit einer Sentenz von Kardinal Suenens: «Happy are those who dream dreams and are ready to pay the price to make them come true» (Glücklich sind diejenigen, die Träume träumen und bereit sind, den Preis für ihre Verwirklichung zu bezahlen). *Telespalter*

HANS WEIGEL

Zärtlichkeitsreport

Ich umarmte einen fremden Herrn. Denn er hatte «Geselligkeit» gesagt und nicht «Kommunikation».

Ich liebkoste einen Kollegen. Denn er hatte «die Leute» geschrieben und nicht «die Gesellschaft».

Ich schickte einer Radio-Ansagerin Blumen. Denn sie hatte «Debussy» gesagt und nicht «Debusy».

Ich küsste einer Verkäuferin die Hand. Denn sie hatte «Beschaffenheit» gesagt und nicht «Struktur».

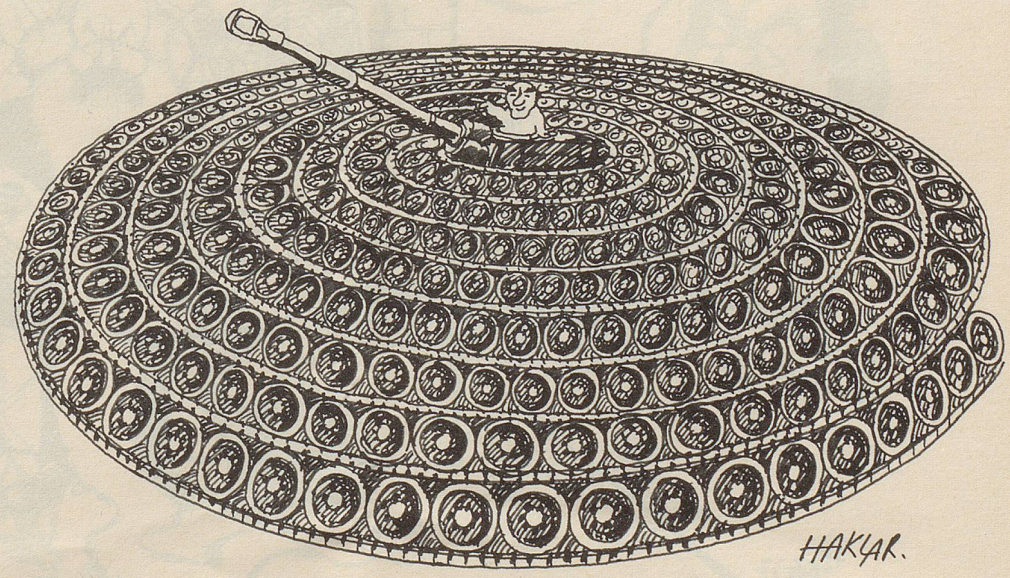
Ich verneigte mich tief vor einem Automechaniker. Denn er hatte innerhalb von zehn Minuten kein einziges Mal «o. k.» gesagt.

Ich küsste meinen Bürgermeister auf beide Wangen. Denn er hatte «erneuern» gesagt und nicht «revitalisieren».

Ich tätschelte einen Hochschulassistenten. Denn er hatte «standesgemäss» gesagt und nicht «statuskonform».

Ich umarme seit Jahren keine Journalistin und keinen Journalisten. Denn alle hatten immer wieder «Gipfeltreffen» oder «Gipfel» gesagt und geschrieben.

Ich schloss einen simplen Zeitgenossen in meine Gebete ein. Denn als er «Kommunizieren» sagte, meinte er es nicht soziologisch, sondern als heilige Handlung des katholischen Ritus.



Panzerhaubitze Typ M-109 – die Preisspirale ist deutlich sichtbar!